(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Sonntags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“.
Vierteljährlich: Bei Abholung aus der Geschäftsstelle oder den Abholestellen 1,80 Mk.; bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, den Vorstädten, Mocker und Podgorz 2,25 Mk.; bei der Post 2 Mk., durch Briefträger ins Haus gebracht 2,42 Mk.

Begründet 1760.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bäckerstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pfg.,
Locale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf.
Annahme in der Geschäftsstelle bis 2 Uhr Mittags;
Auswärts bei allen Anzeigen-Vermittelungs-Geschäften.

Nr. 53 | Dienstag, den 4. März | 1902.

Der praktische Nutzen der Frauenfrage

betitelt sich das Thema, über das morgen (Dienstag) hier im Artushofe Frl. Dr. Käthe Schirmacher aus Paris sprechen wird. Dem Verein Frauenwohl und dem Verein für kaufmännische Angestellte gebührt Dank dafür, daß sie diese ebenso geistreiche wie energische Vorkämpferin auf dem sozialen Schlachtfelde zu einem Vortrage in Thorn gewonnen haben. Mit Recht hat man des öfteren darauf hingewiesen, daß mit der Lösung der Frauenfrage die große Aufgabe, deren Bewältigung unserm Jahrhundert vorbehalten ist, nämlich: die Erzielung menschenwürdiger Zustände für die Angehörigen der sozial und wirthschaftlich schlecht gestellten Klassen, zum Abschluß gebracht ist. Deshalb muß mit regem Eifer daran gearbeitet werden, daß die Frauenbewegung tüchtig im Flusse erhalten wird. Mögen auch die Zopf- und Perrückenträger aller Art, die Mucker und Zarucker im konservativen Lager ihr weises Haupt schütteln über den Geist der Freiheit und des Fortschritts, der in unserer Zeit durch die Lande macht- und kraftvoll braust, eine Bewegung, die, wie die der Frauen, ihre Berechtigung hat, ist nicht mehr aufzuhalten und wird doch endlich kommen zu ihrem Zweck und Ziel.

Es wäre gewiß ein idealer Zustand, wenn es keine Frauenfrage gäbe, wenn es glattweg feststände, daß der Frau keine andere Stellung zukommt als die, eben Frau zu sein. Da wir aber die Dinge nicht nehmen sollen, wie wir sie uns wünschen, sondern so, wie sie sind, und da infolge der Uebervölkerung und der socialen Mißverhältnisse die Frauen in größerem Maße gezwungen sind, nicht nur nach höherer Bildung und nach stärkerer Geltendmachung ihrer Persönlichkeit auf dem Kampfplatze des Lebens zu streben, — so kann man die Frauen nicht als unmündige Wesen ansehen. Ihre von Verständniß und ernstem Streben zeugende Sprache über das, was ihnen wohlthut, kann nicht kindlichem Lallen gleichgestellt werden. Gewiß bilden die Ueberweiber keine Zierde des Frauengeschlechts, aber zwischen ihnen und den leutnantstollen Salongänschen steht die große Schaar der ernsten Frauen und Mädchen, die nach einer Besserung der wirthschaftlichen und sozialen Verhältnisse der Geschlechtsgenossinnen streben. Diese vom warmen Herde in die kalte Welt hinausgestoßenen Frauen sollten nicht durch künstliche und gewaltthätige Mittel an der Verfechtung ihrer Interessen und im weiteren an der Beschäftigung mit den öffentlichen Angelegenheiten gehindert werden.

Längst veraltet ist der Passus des Vereinsgesetzes, wonach Frauen an politischen Vereinen nicht theilnehmen sollen. Er stammt aus einer Zeit, da noch kein Ahnen war von der bitteren Nothwendigkeit, auch die Frau hinausgetrieben zu sehen ins feindliche Leben. Wenn jetzt von Vertretern verschiedener Parteien im Reichstage, natürlich nicht von der rechten Seite, der Antrag gestellt worden ist, mit einem Noth-Vereinsgesetz die Bestimmung zu treffen, daß in sozialpolitischen Vereinen auch Frauen sich sollen bethätigen dürfen, so ist diesem Verlangen durchaus beizupflichten. Aber: Warum sollen die Frauen denn nicht auch in politischen Vereinen wirksam sein? Gewiß hat es bis zur Erlangung der politischen Gleichberechtigung der Frauen noch gute Wege. Aber ist es nicht ein Unding, wenn bei dem Ueberschuß von 1½ Frauen über die Zahl der Männer, die Wort- und Schriftführer der Rechten den Frauen lediglich die Aufgabe zuweisen wollen, für Haus und Herd zu sorgen und in der Kemnate zu hocken? Soweit die Leidenschaftlichkeit des Weibes im politischen Kampfe störend wirkt, werden sich die Frauen selber von der Schädlichkeit dieser Eigenart überzeugen und sie zu mindern und zu mildern suchen. Die Theilnahme der Frauen am politischen Vereinsleben wird insofern am ehesten erziehlich wirken. Des sind wir sicher.

Pflicht jedes vorwärts blickenden Politikers ist es sich durch keinerlei schlimme Erfahrungen und am allerwenigsten durch die Floumacherei der Rechten davon abhalten lassen, seinerseits an der Erziehung der Frauen mitzuwirken und ihnen die Pfade für eine fruchtbare Bethätigung ihrer Einsicht und ihrer Kräfte auch im öffentlichen wie im wirthschaftlichen und sozialen Leben ebnen zu helfen.

Die Blitzfahrt des Prinzen Heinrich

ist bisher von der Witterung nicht begünstigt worden. Unter Sturm und Regen hat der Prinz am Sonnabend die Reise begonnen. Wenn sich auch im Laufe des Tages das Wetter aufhellte, so hat der Prinzenzug durch die Ueberfluthungen doch einen unvorhergesehenen Aufenthalt bei der pennsylvanischen Station Portage erlitten. Prinz Heinrich hat einen Theil der Reisestrecke auf der Lokomotive zurückgelegt, wonach er verlangte, weil von den Offizieren der „Hohenzollern“ deren schönste Schilderung über die Fahrt nach dem Niagara auf einer Lokomotive niedergeschrieben worden ist. Um 7 Uhr traf er in Altoona (Pennsylvanien) ein. Eine vieltausendköpfige Menschenmenge umdrängte den Wagen des Prinzen Heinrich. Ein Chor von dreihundert deutschen Sängern trug deutsche Lieder vor. Die Bürger überreichten dem Prinzen eine Adresse, die deutschen Damen einen Strauß. Der Zug erlitt bei dem Städtchen Portage eine Verzögerung, weil infolge der Regengüsse ein vorfahrender Güterzug entgleist war. In Pittsburg waren 20 000 Menschen versammelt, Musikkorps und deutsche Sängervereine begrüßten den einfahrenden Zug.

Stone, der Schriftführer des Ausschusses für das Staatszeitungs-Bankett erhielt ein Telegramm vom Deutschen Kaiser: „Empfangen Sie meinen Dank für Ihre willkommene Botschaft. Ich schätze den großen, sympathischen Empfang, der von den Herausgebern der Zeitungen der Vereinigten Staaten für meinen theueren Bruder veranstaltet worden ist, sehr hoch.“

Deutsches Reich.

— **Der Kaiser** unternimmt jetzt fast täglich mit seiner Gemahlin Spaziergänge im Berliner Thiergarten. In Begleitung des hohen Paares befinden sich meist zwei Adjutanten. Diener sind nicht dabei. Am Sonnabend trat die Kaiserin an einen Kinderwagen heran und lachte dem kleinen Sprößling in gütiger Weise zu; auch der Kaiser selbst freute sich über das Baby. — Es ist recht erfreulich, daß bei dem Kaiser wieder das heitere Temperament, das nach den betrübenden Attentaten in Breslau und Bremen von ihm gewichen zu sein schien, Platz gegriffen hat.

— **In Erwartung höherer Grundzölle** hat der Bezirksvorsitzende des Bundes der Landwirthe in Ostpreußen, Schön als Leiter der gräflichen Verwaltung für den Grafen zu Solms-Laubach bei der Neuverpachtung des Hofgutes Uthpe in der Wetterau eine Erhöhung des Pachtpreises vom 18 auf 22 M. pro Morgen gefordert. Der bisherige Pächter, welcher das Gut seit 24 Jahren bewirthschaftet, erklärte sich, um seine Existenz nicht preiszugeben, bereit, 2 M. Pacht mehr, also 20 pro Morgen zu zahlen. Dies theilte Schön den übrigen Reflectanten mit unter dem Hinweis, daß sie mehr bieten müßten, wenn sie eine Chance für die Pachtung haben wollten. Hiernach gelang es ihm, einen anderen Pächter zu finden, der trotz Verschärfung der Pachtbedingungen 22 Mark pro Morgen bot und auch den Zuschlag erhielt.

— **Ein neuer Titel** und eine neue Flagge ist in der Marine eingeführt. Der rangälteste Kommandant der deutschen Kriegsschiffe in den amerikanischen Gewässern hat den Titel „Kommodore“ erhalten, als Erster Kapitän z. S. Stiege vom Kreuzer „Vineta“.

— **Ein Verfahren wegen Hehlerei** ist gegen den Berliner „Vorwärts“, das Hauptorgan der Sozialdemokraten, infolge der Veröffentlichung des vertraulichen Marine-Erlasses eröffnet worden. Dazu singen die „Lustigen Blätter“ nach dem bekannten Jenenser Burschenliede:

Wer die Wahrheit erfährt und sie weiter erzählt,
Der hat diese selbige Wahrheit „verhehlt“.

Und wer sie für weite Kreise entdeckt,
Der hat sie geheim in die Tasche gesteckt.

Und wer in die Oeffentlichkeit sie gebracht,
Der will sie verbergen aus Niedertracht.

Wer die Wahrheit kennet und saget sie frei,
Der kommt vor Gericht wegen Hehlerei.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

38. Sitzung am Sonnabend, 1. März 1 Uhr.

Beim Etat der „Lotterieverwaltung“ bemerkt **Abg. Dr. Wiemer** (Frs. Vpt.): Bisher war das Verfahren für den Vertrieb der Listen das, daß nach geschriebenen Listen Stereotypieplatten hergestellt und diese gegen Entgelt an die Zeitungen abgegeben wurden. Jetzt ist nur eine einzige Firma, Hahns Wittwe, in die Möglichkeit versetzt worden, derartige Platten herzustellen. Die Lotterieverwaltung hat es untersagt, von anderen geschriebene Listen zur Herstellung von Platten zu verwenden, angeblich weil durch Unrichtigkeiten in den Listen für die Verwaltung viel Schreibereien entstanden sind. Die Firma Hahn hat schleunigst den Preis verdoppelt, derselbe beträgt jetzt 135,50 Mk. für 4 Ziehungen gegen sonst 62,70 Mk. Nichts aber hindert die Firma, den Preis zu ver-

---

Ein Einbruch mit Hindernissen.

Novellette nach dem Englischen von M. Weinberg.

„Henry, thue es mir zu Liebe, gehe heute nicht mehr aus, Du bist den ganzen Tag herumgelaufen. Habe noch ein wenig länger Geduld; irgend etwas wird sich schon finden.“ Nellie mußte es wohl in meinem Gesicht gelesen haben, daß ich nichts Gutes vorhatte, denn sie wollte mich nicht ausgehen lassen. Aber ihre Worte, die sonst stets Macht über mich hatten, halfen dieses Mal nichts. „Geduld.“ Das Wort klang mir fast wie Hohn in die Ohren. Hatte ich nicht sechs lange, schreckliche Monate gewartet und immer mit dem gleichen Resultat? Ich schüttelte sie beinahe rauh von mir und nahm meinen Hut.

Es ist leicht genug, eine Stellung zu verlieren, aber unendlich schwer, eine andere wieder zu finden. Fünf Jahre war es her, da hatte ich das Glück gehabt, eine Anstellung als Dirigent des Chores in einer der größten Kirchen Londons zu erhalten, und ohne längeres Besinnen hatte ich damals Nellie geheirathet. Aber meine Eltern wollten von der Heirath nichts wissen, und hatten jede Verbindung mit uns abgebrochen. Trotzdem waren wir glücklich. Zwar war mein Gehalt nur klein, aber dann und wann hatte ich einen Nebenverdienst durch ein Privat-Engagement. Dann war unser Töchterchen wie ein Sonnenstrahl in unser Leben gekommen. Plötzlich war mir mein Abschied gegeben worden. Alles, was ich darüber erfahren konnte, war, daß ein einflußreiches Mitglied der Gemeinde sich darüber beklagt hatte, daß ich während des Gottesdienstes unaufmerksam sei. Als ich die Woche darauf erfuhr, daß jenes einflußreiche Mitglied seinen Neffen zu meinem Nachfolger vorgeschlagen hatte, verstand ich mit einem Mal, was sich hinter meinem Rücken abgespielt hatte. Es war eine jähe Unterbrechung unseres friedlichen Lebens. Und dann kam der tägliche Kampf um neue Arbeit, ein langer, aufreibender Kampf, der jeden Abend von dem gleichen Mißerfolg begleitet war. Wo ich auch immer anklopfte, immer ließen mir Andere den Rang ab. Freunde? Ich hatte keine. Mit meiner plötzlichen Entlassung aus dem Chor hörten auch meine anderen Engagements auf. Ich versuchte Alles: Kommis, Bote, Alles wäre mir recht gewesen. Ich wäre auch als Hafenarbeiter gegangen. Unser Geld war beinahe zu Ende. Wir schuldeten schon unserer Wirthin zwei Wochen Miethe, aber diese, eine gute Seele, sagte, wir sollten uns darum nicht quälen; um das Maß voll zu machen, wurde uns das Kind krank. Ich konnte es nicht länger ertragen.

Rache war es, die mich aus dem Hause trieb. Warum sollte er, der unser Elend verschuldet, in Ueberfluß leben, während wir hungerten? Ich schritt rasch vorwärts, bis ich vor einem großen Hause angekommen war, seinem Hause. Ich schritt den breiten Kiesweg hinauf. Was meine Absicht dabei war, hätte ich nicht sagen können. Und dann stand mir das Herz fast still, aber vor Freude, denn ein unerklärlicher Zufall wollte, daß die Hausthür nur angelehnt und Niemand da war, der mich sehen konnte. Es war Mitternacht. Leise wie eine Katze schlich ich hinein, schloß die Thür hinter mir und lauschte. Er hatte mir Alles geraubt, Stellung, Ehre, Glück, dafür wollte ich ihn jetzt berauben. Nell's blasse, eingefallene Wangen, unserer Kleinen böser Husten sollten auf seine Kosten besser werden. Gerechte Vergeltung wollte ich üben. Die Stufen knarrten; in Todesangst stand ich still; wie wenn dich Jemand gehört hätte? Plötzlich kam mir meine schreckliche Lage, falls ich entdeckt würde, zum Bewußtsein. Aber nichts rührte sich im Hause und ich stieg weiter hinauf. In welches Zimmer sollte ich gehen? Ich öffnete die Thür des nächstliegenden. Es war ein Schlafzimmer, ein Kind lag im Bettchen und schlief. Goldene Locken hingen ihm wirr um den Kopf und ein kleiner nackter Arm hatte sich unter dem Deckbett vorgeschoben. Ein Nachtlicht warf einen matten Schein durch das Zimmer.

Das Kind athmete ganz leicht und rührte sich nicht. Plötzlich mußte ich an mein eigenes kleines Mädchen zu Hause denken, und an die Schande und den Kummer, den sie in späteren Jahren fühlen würde, wenn sie erführe, daß ihr Vater ein Dieb, ein Verbrecher gewesen. Verbrecher! Das Wort machte mich schaudern, ja, ich war es wirklich, und wenn nicht in der That, so doch in Gedanken. Ich zitterte als ich an die Folgen dachte, die das für mich haben würde, und der Angstschweiß trat mir auf die Stirn. Von der Sünde aber war ich gerettet. Der Anblick des süßen unschuldigen Geschöpfchens hatte mich bezwungen und mir meine Schuld vor Augen geführt; ich wollte mich nicht mehr rächen, nur fort aus dem Hause wollte ich und kroch auf den Zehen aus dem Zimmer, in der größten Angst Jemand aufzustören. Meine ganze frühere Tollkühnheit war plötzlich verschwunden, und an ihre Stelle war eine fieberhafte Todesangst getreten. Draußen an dem Geländer kam mir ein starker Geruch von Rauch entgegen. Unentschlossen stand ich einen Augenblick still, aber der Geruch wurde stärker und jetzt kam auch eine dicke, schwarze Rauchwolke von unten durch das Geländer herauf. Ich stürzte hinunter. Zu meinem Schrecken gewahrte ich, daß der hintere Theil des Hauses in hellen Flammen stand.

„Feuer, Feuer,“ schrie ich, so laut ich konnte, und dann flog ich wie ein Pfeil den Kiesweg hinab. Nach ungefähr fünf Minuten kam mir ein Herr im Gesellschaftsanzug entgegen. Ich rief ihm in Eile zu „Feuer“. „Gott im Himmel, mein Haus,“ hörte ich ihn noch sagen, dann stürzte ich weiter, um die Feuerwehr zu benachrichtigen. Als ich zurückkam, war alles in der größten Verwirrung, die Flammen hatten schon das ganze Haus umzingelt. Die Feuerwehrleute richteten ihre Schläuche nach allen Seiten und schleppten Möbel und Werthsachen heraus. Eine kleine Gruppe von Personen stand zitternd und frierend in einer Ecke zusammengedrängt, sie waren rauh aus dem Schlaf gestört worden und hatten nur Zeit gehabt, sich mit dem Nothwendigsten zu bekleiden. Jeder fragte den Andern, wer zuerst Feuerlärm geschlagen hätte. Plötzlich fragte eine Stimme ganz erschreckt: „Wo ist Adele?“ Dann brach eine junge Frau in hysterisches Weinen aus und rief: „Mein Kind, mein Kind.“ Sie hatte in ihrem Schrecken und in ihrer eiligen Flucht das arme, kleine Mädchen vergessen. Mir war, als hätte ich einen Schlag vor den Kopf bekommen, ich lief wie verrückt nach der Thür und suchte einzudringen. Unmöglich! Die Rauchwolken waren zu dick, und wo das Geländer gewesen, sah man nichts als Flammen. Niemand konnte durch dieselben hindurch. „Eine Leiter,“ schrie ich mit heiserer Stimme. Im Nu war auch schon eine gegen die Seite des Hauses aufgerichtet. Ich stieg hinauf, und einer von der Feuerwehr folgte. Mein Taschentuch hatte ich mir um den Mund gebunden, aber das war kein großer Schutz. Der Rauch erstickte mich fast. Ich wäre gefallen, wenn mich nicht ein fester Griff von hinten gehalten hätte. Mein zweiter Versuch war besser, und ein lauter Zuruf von unten ermuthigte mich, als ich durch das Fenster in das Badezimmer eindrang. Glücklicherweise hatte das Feuer diesen Theil noch nicht erreicht. Ich kroch auf Händen und Füßen vorwärts. Meine Augen schmerzten mich dermaßen, daß ich nicht sehen konnte. Endlich erreichte ich doch das Schlafzimmer des Kindes. Es schlief noch eben so süß und fest als zuvor

vierfachen. Eine solche Begünstigung einer Firma ist ungerecht. Die Verwaltung hat ein Interesse daran, daß die Listen nach Möglichkeit bekannt werden. Ich bitte die Verwaltung, hier Wandel zu schaffen.

Geheimrath Strutz: Die Lotterieverwaltung hat das Interesse, daß die Listen genau sind. Es hatten früher 2 Firmen Listen durch Nachschreiben anfertigen lassen. Später hat eine Firma Garantie dadurch gegeben, daß sie durch 7—8 Leute die Listen herstellen läßt. Eine zweite Firma, die nur 1—2 Leute beschäftigte, hat die Konzession nicht erhalten.

Abg. Dr. Arendt (fk.) schlägt vor, die Zahl der Kollekteure, namentlich in den kleinen Städten zu vermehren.

Finanzminister Frhr. v. Rheinbaben: Der Ausfall der Einnahmen in Lotterieverwaltungen Folge des verminderten Absatzes der Loose ist in den Zeitungen sehr übertrieben. Der verminderte Absatz ist zurückzuführen auf den Rückgang unserer wirthschaftlichen Lage. Ein wesentlicher Grund liegt auch in den zahlreichen Privatlotterien.

Es folgt der Etat der Centralgenossenschaftskasse.

Abg. Graw (Ctr.) weist auf die gute Wirkung der Genossenschaftskasse hin.

Minister Frhr. von Rheinbaben: Die Genossenschaftskasse hat segensreich gewirkt für Handwerker und bäuerliche Besitzer, und sie hat im Jahre 1901 einen Umsatz von 5—6 Milliarden gehabt.

Abg. Dr. Crüger (Frs. Vpt.): Dem Abg. Graw muß wohl die Litteratur über das Genossenschaftswesen der letzten zehn Jahre unbekannt geblieben sein, sonst würde er wissen, daß gerade die landwirthschaftlichen Genossenschaftsverbände der Centralgenossenschaftskasse arg zugesetzt haben. Die Kasse kann nicht anders verfahren als ein solides Bankgeschäft. Sie hat sich entwickelt zum Bankgeschäft und den Gedanken, daß sie eine Ausgleichstelle werden könnte, hat man fallen lassen. Wir wollen abwarten, was aus dem landwirthschaftlichen Genossenschaftswesen im Laufe der letzten Jahrzehnte wird, ob diese Genossenschaften thatsächlich Boden fassen oder ein treibhausartiges Leben führen. Heute wäre ein definitives Urtheil über ihre Lebensfähigkeit verfrüht. Es kann nicht darauf ankommen, ob ein paar tausend Genossenschaften gegründet werden, sondern darauf wie sind die Genossenschaften, die gegründet werden. (Sehr richtig! links.) Durch die Zeitungen ist die Notiz gegangen, daß die Centralgenossenschaftskasse auch der Milchcentrale ein Darlehn von 700 000 M. zur Verfügung gestellt hat. Das steht im Widerspruch mit den Aufgaben der Kasse.

Präs. der Centralgenossenschaftskasse Dr. Heiligenstadt: Die Milchcentrale hat von der Kasse kein Geld erhalten. Ob sie von der Verbandskasse etwas erhalten hat, der sie angehört, weiß ich nicht.

Abg. Dr. Arndt (fk.) hebt den Werth der Centralgenossenschaft hervor.

Abg. Dr. Crüger: Ich bestreite, daß der Anschluß an die Centralkasse einen Schluß auf die Qualität der Genossenschaften zuläßt, oder will die Kasse die Garantie übernehmen, daß alle, die mit ihr arbeiten, vorzüglich sind? Gerade die landwirthschaftlichen Genossenschaften haben der Kasse das Leben sauer gemacht. Herr Dr. Heiligenstadt sagt, er wisse nicht, von welchem Verbande die Milchcentrale die 700 000 Mk. erhalten hat. Für den Kredit, den ein Verband erhält, ist doch die Voraussetzung, daß er seine Mitgliederliste einreicht. Sollte es vielleicht die Verbandskasse des Bundes der Landwirthe sein, von der die Milchcentrale das Geld erhalten hat? (Lachen rechts.) (Beifall links.)

Abg. v. Brockhausen betont die gute Wirkung der Kasse für die Provinz Pommern.

Der Etat wird angenommen.

Montag 11 Uhr: (Direkte Steuern und Ministerium des Innern.

(Schluß 4 Uhr.)

Parlamentarisches.

0 **Ueber Wahlkreisgeometrie** wird bei der Reichstagsersatzwahl in Rastenburg-Gerdauen im „Ostpreuß. Volksbl." Klage geführt. Die Eintheilung der ländlichen Wahlbezirke und besonders die Bestimmung der einzelnen Wahlorte sei für die großen Dörfer sehr ungünstig ausgefallen. Große Dörfer, in denen es an geeigneten Wahllokalen und auch Wahlvorstehern durchaus nicht mangle, müssen ihr Wahlrecht in abgelegenen Gutshöfen ausüben. So haben von größeren Dörfern zu wählen: Schönfließ in dem 5½ km (!) entfernten Potnick, Sußnick (in Wendehnen), Wenden (in Marklack), Schwarzstein (in Woplaucken), sowie ganz neu Gr.-Neuhoff (in Drachenstein), Gr.-Galbuhnen (in Gr.-Köskeim) und Taberwiese (in Domäne Barten).

Gemeinde-, Schul- und Kirchenwesen.

00 **Ein soc.-dem. Wahlprogramm** für die Landgemeinde-Wahlen wird jetzt vom Hauptorgan der Sozialdemokraten, dem „Vorwärts" aufgestellt.

00 **Die Berliner Bürgermeisterfrage** bleibt nach wie vor in der Schwebe. Wie hauptstädtische Blätter berichten, werden die Stadtverordneten an ihrem Erwählten, dem Stadtrath Kaufmann (bekanntlich zugleich freisinnig-volkspart. Reichstagsabg. für Liegnitz-Goldberg-Haynau), dem die kaiserliche Bestätigung nicht zu Theil geworden ist, festhalten. Herr Kaufmann selbst hat bisher noch keinerlei Stellung zu der Sache genommen. Er hat sich vielmehr auch nach den Verhandlungen im Abgeordnetenhause alle weiteren Entschließungen vorbehalten.

Aus der Provinz.

** **Rosenberg**, 2. März. Schwere Unfälle hatte der Besitzer Krupp beim Abfahren von Holz zu bestehen. Ein schwerer Baumstamm glitt vom Wagen. K., der ihn stützen wollte, erlitt eine Quetschung der linken Brustseite. Trotz großer Schmerzen nahm K. keine ärztliche Hilfe in Anspruch. Beim Ausspannen der Pferde auf seinem Hofe verwickelte er sich gleich darauf in die Leine. Die Pferde wurden scheu, und K. wurde gegen die Wagendeichsel geschleudert. Als er am nächsten Tage trotzdem wieder in den Wald fahren wollte, brach er beim Anspannen bewußtlos zusammen. Der Arzt stellte den Bruch dreier Rippen fest. Einzelne Splitter sind dem Verunglückten in die Lunge gedrungen.

** **Marienburg**, 2. März. In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde beschlossen, den Zinsfuß für Spareinlagen von 4 auf 3½ pCt. herabzusetzen. Nach dem Verwaltungsbericht erhält die Stadt durch die Eingemeindung Sandhofs einen Zuwachs von 679 Personen; die Stadt wird dann 11 500 Einwohner haben. — Den städtischen Subaltern- und Unterbeamten wurde ein Wohnungsgeld bewilligt und zwar 10 pCt. des Gehalts. Hierzu wurden 3000 M. in den Etat eingestellt. Der Stadthaushaltsetat schließt in Einnahme und Ausgabe mit 326 253,44 M. ab. An Steuern sollen erhoben werden: 260 pCt. Zuschlag zur Einkommensteuer, 210 pCt. der Realsteuern und 100 pCt. Betriebssteuer.

** **Dirschau**, 2. März. Frühlingsgefühle bekam am Donnerstag eine Lokomotive, indem sie einem Heizer, der sie auf ein anderes Geleise bringen und dazu die Weiche umlegen wollte, plötzlich auf und davon ging. Doch schon nach kurzer Fahrt blieb die Durchgängerin, die von den Schienen gekommen war, im Kiese stecken, so daß sie, ohne Unheil angerichtet zu haben, von dem bestürzten Heizer zu ihrer „eisernen Pflicht" zurückgeführt werden konnte.

** **Neustadt**, 2. März. In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde beschlossen, 180 % zu den Realsteuern und 200 % zur Einkommensteuer zu erheben. Die erbetene Herlegung einer Garnison kann seitens des Kriegsministeriums nicht in Aussicht gestellt werden.

** **Tilsit**, 2. März. Die Naturärztin Frl. Klara Nibios ist nach erfolgloser Behandlung zweier Kinder, die an Diphtheritis starben, auf das Gutachten eines hiesigen Arztes hin, der in der Behandlung der Kinder eine Fahrlässigkeit erblickte, verhaftet worden. Fräulein N. galt sonst als eine gewissenhafte Dame. Eines der beiden Kinder soll nach der Naturheilmethode mit Erfolg behandelt worden sein, denn der „Belag" ist ausgeschieden worden; der Tod soll durch eine nachträglich erfolgte Erkältung herbeigeführt worden sein.

** **Argenau**, 2. März. Arg verbrüht wurde in voriger Woche das 2½jährige Söhnchen eines Arbeiters auf Dominium Ludwigsruh. Dessen Frau hatte einen Kessel mit kochendem Wasser auf den Fußboden gestellt. Das Kind näherte sich der gefährlichen Stelle, rückwärts gehend, stürzte hinein und erlitt schwere Wunden. Es wird kaum mit dem Leben davon kommen. — Noch ein zweites Unglück passirte in der Nähe des Dominiums. Ein mit Ziegeln beladenes Gespann stürzte so unglücklich in den sehr tiefen Straßengraben, daß der Wagenführer in den Graben zu unterst, und die Ziegeln, der Wagen und die Pferde auf ihm zu liegen kamen. Der unglückliche Knecht hat schmerzhafte, gefährliche Quetschungen erlitten. — Russische Händler brandschatzen Stadt und Umgegend, indem sie größere Summen von Thalern gegen Gold einwechseln, dabei aber unter die Thaler stets eine Anzahl Silberrubelstücke, (gleich 2,20 M.) mischen.

Kunst und Wissenschaft.

§ **Theater in Thorn.** Frau Direktor Wegler—Krause wird mit ihrer Gesellschaft Mitte März zwei Gastvorstellungen geben und hat dafür die zwei größten und zugkräftigsten Novitäten, die gegenwärtig die deutschen Bühnen beherrschen, erworben: „Alt-Heidelberg", Studentenstück in 5 Akten von Meyer-Förster und „Es lebe das Leben", das neueste Werk unseres großen Landsmannes Hermann Sudermann. Beide Novitäten, auf das beste ausgestattet, erzielten bisher in allen Städten ausverkaufte und übervolle Häuser. Wiederholungen in Thorn sind anderweitiger Verpflichtungen wegen vollständig ausgeschlossen.

§ **11853 Zeitungen und Zeitschriften** können nach der amtlichen Zeitungsliste für 1902 durch die Postanstalten des Reichspostgebiets bezogen werden. Von diesen erscheinen 8668 in deutscher und 3185 in fremder Sprache. Von letzteren werden herausgegeben: 3 in arabischer, 1 in armenischer, 3 in bulgarischer, 4 in kroatischer, 28 in czechischer, 243 in dänischer, 993 in englischer, 14 in finnischer, 872 in französischer, 7 in griechischer, 3 in hebräischer, 127 in holländischer, 2 in isländischer, 151 in italienischer, 6 in litthauischer, 95 in norwegischer, 1 in persischer, 132 in polnischer, 9 in portugiesischer, 2 in romanischer, 13 in rumänischer, 105 in russischer, 1 in ruthenischer, 189 in schwedischer 40 in serbischer, 3 in slovakischer, 4 slovenischer, 75 in spanischer, 3 in türkischer, 40 in ungarischer, 9 in vlämischer und 7 in wendischer Sprache. Von den in deutscher Sprache erscheinenden Zeitungen werden 6395 im Reichspostgebiet, 918 in Bayern und 390 in Württemberg herausgegeben. Von den 6395 Zeitungen des Reichspostgebiets erscheinen in der Woche: 19 × = 5, 18 × = 4, 13 × 14, 12 × = 69, 11 × = 2, 7 × = 80, 6 × = 1189 (darunter die „Thorner Zeitung") 5 × = 7, 4 × = 89, 3 × = 1063, 2 × = 711, 1 × = 1563; alle 14 Tage = 559, monatlich 1 × = 655. Die leichteste Zeitung ist der in Plauen jährlich 6 mal erscheinende „Wegweiser auf dem Gebiete des Geld- und Verkehrswesens" mit einem Jahresgewicht von nur 59 Gramm, die schwerste Zeitung dagegen die in Berlin 12 mal wöchentlich erscheinende freisinnige „Vossische Zeitung" mit einem Jahresgewicht von 55,931 kg. Letzterer kommt die in Leipzig 13 mal wöchentlich erscheinende Zeitung nat.-lib. „Leipziger Tageblatt und Anzeiger" mit einem Jahresgewicht von 55,900 kg. annähernd gleich.

§ **Der Schriftsteller Tolstoi**, über dessen heftige Erkrankung in Petersburg wir schon vor einiger Zeit berichteten, befindet sich auf dem Wege der Besserung. Die Nachrichten lauten andauernd günstig. Die Entzündung des linken Lungenflügels ist fast geheilt. An dem rechten dauert die Schwäche unverändert fort, das Allgemeinbefinden jedoch ist befriedigend.

Thorner Nachrichten.

Thorn, den 3. März.

* **Die Eisenbahnverkehrs-Inspektion** hat angeordnet, daß Bahnsteigkarten, die bei geschlossenem Fahrkartenschalter gelöst werden, um sich den Zutritt zum Bahnhof zu verschaffen, bei nachträglichem Kaufe einer Fahrkarte in Anrechnung zu bringen sind. Die gelösten Bahnsteigkarten sind gleich beim erstmaligen Passiren der Sperre durch den Bahnsteigschaffner mit dem Stempelaufdruck: „Zur Anrechnung belassen" zu versehen.

* **Frl. Käthe Schirmacher** aus Paris spricht morgen (Dienstag) im Artushof über die Frauenfrage. Bei dem großen Interesse, das heutzutage jeder Verständige der Lösung der Frauenfrage entgegenbringt —nur die Reaktionäre der Rechten emancipieren sich davon — darf auf rege Betheiligung gehofft werden. In der modernen Frauenbewegung handelt es sich nicht allein um die sociale Stellung der Frau, sondern um vieles mehr: um ihr eigentliches Sein und ihren ewigen Werth. Tua res agitur (um Deine Sache handelt es sich), rufen wir den Frauen zu. Darum sollte gerade diese Versammlung von ihnen stark besucht werden. Vergl. auch den Leitartikel in der heutigen Nummer.

* **Die Stadtverordneten** unserer Stadt haben durch ihren Obmann, Herrn Professor Boethke, Einberufungsordre zu einer Sitzung am kommenden Sonnabend erhalten. Ihre Aufgabe wird es sein, eine Tagesordnung von 16 Punkten zu verarbeiten, die man im Inseratentheil nachzusehen beliebe.

Hastig nahm ich die Kleine empor, wickelte sie in die Bettdecke und schickte mich an, den Rückweg anzutreten. Ich konnte fühlen, daß mir die Augenlider versengten. Ich machte einen verzweifelten Versuch und schleppte mich bis an die Thür des Badezimmers, ich fühlte noch, daß mich ein paar starke Arme umfaßten, dann vergingen mir die Sinne. — Als ich die Augen aufschlug, lag ich draußen im Freien an der Erde, bei mir stand der Herr, den ich in der Straße getroffen. Jetzt kam mir plötzlich der Gedanke, daß ich in das falsche Haus eingedrungen, daß ich mich geirrt, und daß dieser gar nicht mein Feind sei. „Sie haben mir mein Kind gerettet, wie kann ich Ihnen danken?" sagte er mit zitternder Stimme, „ich kann jetzt nicht Alles sagen, was ich fühle, aber kommen Sie morgen zu mir, hier ist meine Karte, dann sprechen wir weiter darüber." Ich las den Namen, es war der des Kapellmeisters an der großen Oper in Berlin.

* * *

Jetzt begannen bessere Tage für uns. Am nächsten Morgen ging ich zu ihm und erzählte ihm die ganze Geschichte von Anfang an, indem ich mich dabei um Nichts besser machte, als ich wirklich war. „Sie können singen?" sagte er, „hier, versuchen Sie dies." Er setzte sich an das Klavier und spielte ein paar Takte. Es war die Tenorarie aus Faust. Zwar war meine Stimme durch die lange Pause außer Uebung, außerdem war ich schwach von der Aufregung der letzten Nacht, aber — ich sang, wie ich noch nie im Leben gesungen. „Ich werde sehen, was ich für Sie thun kann," sagte er. Und er hielt sein Wort. Er verschaffte mir so viele Engagements, als ich nur irgend annehmen konnte. Von dem Tage an stieg ich schnell von Stufe zu Stufe.

An jedem Geburtstag erhält eine kleine Freundin von mir ein Packet mit der Aufschrift: „Adele, zum Geburtstag von ihrem geretteten, dankbaren Einbrecher."

Das Lied von der Glocke.

II. Theil.

Nr. 14. Baßsolo.

Bei den Worten: „In die Erd' ist's aufgenommen, glücklich ist die Form gefüllt" erklingt wiederum die Melodie aus Nr. 1 mit etwas umgestalteter Begleitung.

Nr. 15. Baßrezitativ

zu dem Text: Dem dunkeln Schoß der heil'gen Erde vertrauen wir der Hände That" etc. Dasselbe ist sehr melodiös, überaus feierlich und stimmungsvoll gehalten. Es leitet über zu dem Trauerchor.

Nr. 16.

„Von dem Dome schwer und bang tönt der Glocke Grabgesang." Ein im ernsten Grave gehaltener Chorsatz, bei dem die Orchesterbegleitung die Hauptrolle spielt, versetzt den Hörer in eine ernste, trübe Stimmung. Deutlich vernimmt man die Schläge der Trauerglocke, die den Wandrer auf dem letzten Wege begleiten.

Nr. 17. Altarie.

Text: „Ach die Gattin ist's, die teure". Bruch hat zu diesen Textworten eine Melodie geschaffen, wie man sie sich zutreffender nicht denken kann. Sie ist tief empfunden, im ernsten Moll gehalten, vornehm in den melodischen Linien und interessant in der Modulation.

Nr. 18. Baßsolo.

Bringt die Aufforderung des Meisters: „Bis die Glocke sich verkühlet, laßt die strenge Arbeit ruhn." Auch hier ist es wieder die Orchesterbegleitung, die diesem Tonsatze ein besonders charakterisches Gepräge verleiht. Vortrefflich zeichnen die Tonmalereien, wie die Leute ihre Arbeit niederlegen und vergnügt zur Vesper eilen.

Nr. 19 Intermezzo.

Text: „Munter fördert seine Schritte".

An demselben betheiligen sich drei Solostimmen in Rezitativen, die sehr gesanglich sind, die Textworte prächtig charakterisieren, und in der Modulation sehr mannigfaltig erscheinen.

Nr. 20. Sopransolo.

„Heil'ge Ordnung, segensreiche Himmelstochter."

Nachdem der Sopran die Textworte kurz durchgeführt, werden dieselben vom Chor

Nr. 21

aufgenommen und in einem brillanten, breit ausgeführten Chorsatz wiedergegeben. Sehr interessant ist die Fuge, welcher ein achttaktiges Thema zu Grunde liegt und bei den Worten einsetzt: „Meister rührt sich und Geselle". Fast choralartig, wuchtig, ein ff, klingt der Schluß dieses Satzes aus, nochmals mit den Anfangsworten: „Heil'ge Ordnung, segensreiche Himmelstochter".

Nr. 22. Terzett.

Text: „Holder Friede, süße Eintracht".

Dasselbe kann man mit Recht als eine Perle der ganzen Tonschöpfung bezeichnen. Der Sopran beginnt zunächst allein; bei der Wiederholung der Melodie tritt der Alt dazu und darnach folgt ein kurzer Instrumentalsatz, der den Anfang des Weihnachtsliedes „Stille Nacht, heilige Nacht" erklingen läßt. Die Wirkung ist eine tief ergreifende, und man kann den Einfall des Komponisten dieses Lied zu verwenden geradezu genial nennen. Nach einem vom Sopran gesungenen kurzen Zwischensatz tritt als dritte Stimme noch der Tenor hinzu. Als Nachspiel bringt Bruch noch einmal in der Grundtonart „Stille Nacht, heil'ge Nacht". Die ganze Nummer entfaltet einen geradezu berückenden Wohllaut.

Nr. 23. Baßrezitativ

bringt den Befehl des Meisters: „Nun zerbrecht mir das Gebäude".

Nr. 24. Soli mit Chor.

Text: „Der Meister kann die Form zerbrechen mit weiser Hand" u. s. w.

In dieser Nummer zeigt sich Bruch wieder als den großen Meister in der Tonmalerei. Die Schrecken der Revolution werden in überaus wohlgetroffenen Tonfarben geschildert. Den Gipfelpunkt dramatischer Lebendigkeit bildet ein Marsch und der Chor „Gefährlich ist's den Leu zu wecken!" Ersterer, 70 Takte lang, im Allegro feroce gehalten, läßt uns im Geiste die wilde, zügellose Menge schaun, die ledig aller Bande der Pflicht wüst durch die Straßen zieht. Der Chor ein wundervolles Tongemälde, das bei den Worten „Weh denen, die die ewig Blinden" seine größte Steigerung erfährt, ist von erschütternder Wirkung. Zum Schluß erklingt nochmals der Revolutionsmarsch, um allmählich im pp zu ersterben.

Nr. 25. Baßrezitativ

zu den Worten: „Freude hat mir Gott gegeben" schildert die Freude des Meisters über sein wohlgelungenes Werk und enthält die Taufe: „Concordia" soll ihr Name sein!

Nr. 26. Soloquartett mit Chor.

Text: „Und dies sei fortan ihr Beruf, wozu der Meister sie erschuf."

Dieser Chor ist trotz aller angewandten orchestralen Mittel leicht ansprechend. Chor und Solostimmen wirken mit Ausnahme eines kleinen Zwischensatzes gemeinsam.

Nr. 27. Schlußgesang.

Nachdem mit den Worten: „Jetzo mit der Kraft des Stranges" noch einmal das Meistermotiv aufgetreten ist, setzen zunächst die Solostimmen, dann der Chor ein mit den Rufen: „Ziehet, hebt, sie bewegt sich, schwebt." Darauf giebt sich der Jubel, die Freude in brausenden, gewaltigen Akkorden kund: „Freude dieser Stadt bedeute, Friede sei ihr erst Geläute!" Der ganze Schlußgesang ist ein Meisterwerk kontrapunktischer Arbeit.

Steinwender.

Druckfehlerberichtigung.

In Nr. 12 des ersten Theils heißt es in der Ueberschrift „Feuerchor" nicht Feuerwehr, in Nr. 13 zum Schluß „der Chor fällt im „pp" ein". (nicht etc.)

* **Der Papst Leo XIII.** feierte gestern seinen 92. Geburtstag. Zugleich war damit auch die Jubelfeier des 25jährigen Pontifikats verbunden. Aus diesem Anlaß wurden in den hiesigen katholischen Kirchen feierliche Hochämter abgehalten. Außerdem waren die Kirchen prächtig illuminirt. Abends hatte der größte Theil unserer katholischen Mitbürger zur Feier des Tages ihre Häuser festlich beleuchtet.

* **Postalisches.** Die Postpacket-Adressen und Postanweisungen ohne Werthstempel werden im Vordruck abgeändert. Die ersteren werden in ihrer Breite wesentlich (um etwa 2½ cm verringert und sollen dasselbe Format wie die Anweisungen erhalten. Die Ueberschrift „Deutsche Reichspost" fällt Die Formulare zu sämmtlichen Anweisungen erhalten einen breiteren Abschnitt. Bei Beurtheilung der Zuläßigkeit offener gedruckter Karten soll bis auf weiteres die jetzige Größe der Postpacketadressen maßgebend sein.

***Das Postamt in Thorn Schießplatz** ist am 1. März wieder in Wirksamkeit getreten. Die Verwaltung wurde dem Postassistenten Herrn Wagner, der dem Postamte schon in vorigem Jahre vorstand, übertragen. Die Schalterdienststunden sind an Wochentagen bis auf Weiteres von 8—12 V. und 3—7 N. festgesetzte, Sonntags von 8—9, 12—1 und 5—6. Postverbindungen hat das Postamt Schießplatz nur mit Postamt Thorn 2 (Bahnhof) und zwar dreimalige Auswechselung von Thorn und viermalige nach Thorn Bahnhof Augenblicklich hält das 2. Bataillon des Inf. Regts 140 aus Inowrazlaw auf dem Schießplatze Uebungen ab.

* **Die Aufführung der „Glocke",** durch den Singverein — die Schlußvorbesprechung finden die Leser heute „unter'm Strich" — scheint nach dem Billetverlauf zu schließen, gut besucht zu werden. Um daher die Frequenz von vorherein nicht gar zu groß werden zu lassen, hat der Vorstand des Singvereins bestimmt, daß für die Generalprobe am Mittwoch Schülerkarten zu ermäßigten Preisen ausgegeben werden.

?? **Der Personen- und Gepäcktarif** (2. Theil) hat insofern eine wesentliche Aenderung erfahren, als bei den Zügen mit Schlafwagen in der Richtung Warschau-Berlin Vorausbestellungen auf besondere Schlafwagenplätze von den Zwischenstationen nicht mehr angenommen werden. Schlafplätze können auf den Zwischenstationen nur überwiesen werden, soweit solche noch unbesetzt sind, die Anweisung geschieht durch den Schlafwagenschaffner.

* **Das war gestern ein Sonntag!** Brrr — ordentlich schütteln kann es einen. Ob sich denn der März garnicht schämt, sich so unmanierlich aufzuführen, nachdem er kaum seine Herrschaft begonnen hat? Da war der Februar doch ein viel wackerer Bursche. Im herrlichen Frühlingsgewande hatte er am Freitag von uns Abschied genommen und seinem Nachfolger, der sich rühmt, der Frühlingsmond zu heißen, das Feld geräumt. Aber: Prosit die Mahlzeit Frühling. Hat sich was! Am Sonnabend, dem ersten Märztage, herrschte eine naßkalte Witterung, die Abends ein dichter Nebel ablöste. Die ganze Stadt war in Grau gehüllt. Nebel ist unheimlich. Was taucht nicht alles daraus hervor, seltsam und bizarr! Es ist, als wäre jede Wirklichkeit entschwunden. So einen wässerigen Nebeldunst, wobei man kaum Hand vor Augen sehen kann, sollte uns der Lenzmond lieber nicht noch einmal vormachen. Für einen Frühlingsmond ist das ungezogen. Als aus Abend und Morgen der andere Tag wurde, hatten wir erstrecht die Bescheerung: ein Wetter, das man keiner Hund zur Thür hinausjagen mochte. Regen und Schnee und Graupel und was weiß ich, was sonst noch malträtirten uns arme Menschenkindlein in einemfort. Wege und Stege draußen vor dem Thor, Straßen und Plätze selbst in der Stadt, waren fast unpassirbar. Da war man froh, wenn man Tags über im warmen Heim sich die Welt von drinnen anschauen durfte. Abends aber warteten die holden Kneipen, gute Konzerte, das Schützenhaus Variété und der lustige Tanzboden mit ihren Freuden mancherlei Art auf. Wer wollte, konnte seine Rechnung finden. Heute Morgen zeigte der März wieder ein anderes Gesicht. Es hat über Nacht geschneit. Ganz tüchtig. Eigentlich sollte man sich dessen freuen, denn Märzenschnee soll das Gesicht schön und die Wangen rosig machen. Aber wenn er es vorzieht, kaum gefallen, sich in seine Bestandtheile aufzulösen und ein tolles Mischmasch auf der Mutter Erde zu bereiten, dann mag ihn der Kuckuck holen und uns gestohlen bleiben. Ach, und dabei stellt Falb, der gelehrte Laubfrosch, kein günstiges Prögnostikon. Er prophezeit: 1. bis 7 März: Die Regen sind namentlich in den ersten Tagen ergiebig und ausgebreitet, ebenso die Schneefälle. Die Temperatur entspricht der Jahreszeit: 8. bis 15.: Es wird sehr trocken' Regen und Schneefälle verschwinden, die Temperatur geht etwas zurück; der 10. ist ein kritischer Termin 1. Ordnung; 16. bis 24: es treten neuerdings ausgebreitete Regen ein, die Schneefälle sind spärlich. Die Anfangs hohe Temperatur geht in den letzten Tagen zurück; der 24. ist ein kritischer Termin 2 Ordnung; 25. bis 31: Regen und Schneefälle sind bedeutend und ausgebreitet, die Temperatur sinkt unter die normale.

?? **Personalien bei der Eisenbahn.** Versetzt sind die Stationsvorsteher Gräntsch vom Hauptbahnhof Thorn nach Schönsee, Mittag von Schönsee nach Hauptbahnhof Thorn, Krüger von Bromberg nach Culmsee und Schmidt von Culmsee nach Arnswalde.

* **Radfahrsportliches.** Einen großen Erfolg erzielte der hiesige Radfahrerverein „Vorwärts" bei den am Sonnabend in Posen ausgefahrenen Gau-Konkurrenz-Reigen. Es wurde ihm ein wundervoller, aus Silber getriebener Pokal als der vom deutschen Radfahrerbunde gestiftete Ehrenpreis zuerkannt. Die beiden andern vom Gau Posen gestiftete Preise fielen dem Radfahrer-Klub Schneidemühl und dem Radfahrer-Verein Posen zu.

* **Das Variété-Ensemble „Triumpf",** das sich für 2 Tage im Schützenhause etabliert hat, begann gestern seine für Punkt 8 Uhr festgesetzte Darbietungen mit dem starken akademischen Viertel von 35 Minuten. Kein Wunder, wenn dabei das zahlreich versammelte Publikum ziemlich unruhig wurde. Ein allgemeines Ah entglitt den Lippen aller, als endlich das Längsterwartete Ereigniß wurde und der Vorhang sich lüftete. Herr Ilvano mit seinem dressierten Ziegenbock präsentierte sich zunächst und erzielte mit den hübschen Leistungen des stattlichen Thieres großen Beifall. Besonders trefflich machte sich die Evolution auf der Holzstange, auf der Meister „Mäh" elegant balancierte. Otto Vogel wußte besonders mit seinem Burenliede den Geschmack des Sonntagsauditoriums zu treffen. Von den 4 Rowlins, wie sie das Programm angab, gönnte der eine uns nicht seine köstliche Gegenwart. Das war aber auch nicht schade. Denn die übrigen 3 machten ihre Sache recht brav und verdienen daher für die schwierigen Ausführungen ein Extralob. Die Herren Jaczkowskii, Caldero und Bernhardi, — Drahtseilkünstler, Fußequilibrist und Akrobat — gaben gute Proben ihres reizenden Talents. Das Duettistenpaar, Elly und Ottoma Lepór (warum sich die Menschen nur diese fürchterlichen Namen zulegen?) erfreute durch Wiedergabe einiger gelungenen Kouplets. Auch der dritte Theil des Programms wies acceptable Nummern auf. Besonders die 8 lebenden Kolossalgemälde werden immer ihre Bewunderer finden.

* **Die Rindviehverladung** auf der Eisenbahnstation Schönsee Stadt ist fortan gestattet. Die regelmäßige Verladung erfolgt am Donnerstag früh in jeder Woche.

* **Die zweite Staatsprüfung als Gerichtsassessor** bestand in Berlin der Referendar Hugo Danziger aus Thorn.

* **Besitzwechsel,** Das Gasthaus „Hohenzollern" in Podgorz hat am Sonnabend der Selterwasserfabrikant Moewe zu Thorn in Subhastionstermin für 18500 M. erstanden.

Rechtspflege.

† **Selbstmordversuch im Gerichtssaal.** Eine aufregende Scene spielte sich heute vor der hiesigen Strafkammer ab. Auf der Anklagebank hatte unter der Beschuldigung der Freiheitsberaubung der Polizeisergeant Friedrich Deck aus Culm Platz genommen. Ihm war zur Last gelegt, widerrechtlich die Eigenthümerfrau Anna Mondzielewski aus Culm festgenommen und sie in der Nacht zum 22. Okt. in die Arrestzelle zu Culm eingesperrt zu haben. Deck traf die Frau am Abend des 21. Okt. vor einem Laden in Culm sitzend an. Sie hatte 2 Milchkannen neben sich stehen. Er nahm an, daß die Frau, der Polizeiverordnung zuwider, Milch verhöckere. Er fragte nach ihrem Namen, bezweifelte die Richtigkeit ihrer Angabe und führte sie zur Feststellung ihrer Personalien nach der Polizeiwache ab. Auch hier nannte sie ihren Namen. Obgleich Deck gar keine Veranlassung hatte, diese Angabe zu bezweifeln, um so weniger, als der Ehemann der Frau auf der Polizeiwache sich eingefunden hatte, um die Befreiung seiner Ehefrau zu erwirken, so sperrte er sie doch in die Arrestzlle ein und ließ sie dort bis zum nächsten Morgen sitzen. Deck wurde mit Rücksicht darauf, daß er wegen Mißhandlung bereits mehrfach bestraft ist, zu 1 Jahr Gefängniß verurtheilt. Gleichzeitig wurde auf Verlust der Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Aemter während des Zeitraums von 2 Jahren erkannt und die sofortige Verhaftung des Verurtheilten angeordnet. Als Angeklagter im Sitzungssaale auf einer Zeugenbank Platz genommen hatte, um demnächst nach dem Gefängniß abgeführt zu werden, zog er plötzlich einen Revolver und gab einen Schuß in den Saal ab. Die Kugel schlug auf den Fußboden auf und wurde später hier im Saale vorgefungen. Nach Abgabe des ersten Schusses richtete Angeklagter die Schußwaffe gegen seinen Mund. Zum Abfeuern des zweiten Schusses kam es jedoch nicht, da dem Angeklagten der Revolver von dem zufällig als Zeugen anwesenden Gendarmen Kirstein aus Lissewo entrissen wurde.

† **Vor dem Kriegsgericht in Thorn** hatte sich Sonnabend der Unteroffizier Henkel von der 3. Komp. 176. Inf.-Regts, wegen Mißhandlung eines Untergebenen in zwei Fällen und Mißbrauch der Dienstgewalt zu verantworten. Als am 14. Januar bei den Chargierübungen der Rekruten der Musketier Boyke das Gewehr nicht schnell genug zurückzog, schlug ihn Henkel mit einem Stock über die Hand. Diese schwoll an, es trat eine Knochenhautentzündung ein. Boyke ist jetzt noch im Lazareth. Auch am folgenden Tage schlug Henkel den Boyke in der Instuktionsstunde, da er schlecht antwortete, mit demselben Stock einige Male über den Rücken. Als Boyke wegen seiner geschwollenen Hand ins Lazareth gebracht werden sollte sagte ihm Henkel, er sollte als Ursache seines Leidens angeben, er sei in angetrunkenem Zustande in einen Chausseegraben gefallen er habe sich dabei gestoßen. Hierin wurde Verleitung zur Abgabe einer falschen Aussage gefunden. Das Kriegsgericht sah die Mißhandlungen als minder schwere Fälle an und verurtheilte den Angeklagten mit Rücksicht auf seine bisherige gute Führung zu 14 Tagen Mittelarrest.

Der Kanonier Fenslau wurde wegen Körperverletzung, begangen vor dem Diensteintritt, zu 14 Tagen Gefängiß verurtheilt.

† **Desertiert** aus Furcht vor Prügel ist ein Fahrer der 3. Batterie im 78. Feldartillerie-Regiment der sich wegen Fahnenflucht vor dem Kriegsgericht zu Leipzig zu verantworten hatte. Er ist mehrfach von seinen Kameraden geschlagen worden, da er sich nachlässig im Dienste zeigte, wodurch sie alle zu leiden hatten. Am 29. Januar beschloß er daher aus Furcht davor, daß er mit der Reitpeitsche Schläge erhalten würde, sich dauernd dem Militärdienste zu entziehen, um nach dem Auslande auszuwandern. In seiner gewöhnlichen Uniform, mit einer Baarschaft von 35 Pfennigen und einem Kommißbrot versehen, überstieg er gegen 7 Uhr früh die Kasernenmauer, in der Absicht, der Mulde entlang nach Ungarn zu wandern. Aus dem Walde von Wurzen, wo er übernachtete, getraute er sich nicht heraus. 7 Tage hauste er im Walde; seine 2 Pfund Brot waren bald aufgezehrt, sodaß er 4 Tage ohne jede Nahrung zubringen mußte. Unter der großen Kälte, hatte er sehr zu leiden, auch schwollen ihm die Füße an. Schließlich konnte er es nicht mehr aushalten, er betrat die Landstraße, wo der gänzlich heruntergekommene Mensch bald in seiner beschmutzten Uniform angehalten und dem nächsten Gemeindeamt zugeführt wurde. Das Kriegsgericht erkannte auf 7 Monate Gefängniß, sowie Versetzung in die 2. Klasse des Soldatenstandes.

Vermischtes.

—* **Der berühmte Billard-Professional Schäfer** aus Amerika, der z. Z. in Europa weilt, hat an den deutschen Billard-Champion Hugo Kerkau in Berlin eine Herausforderung erlassen und dazu den hauptstädtischen Blättern folgendes aus Paris geschrieben: „Herr Kerkau hat mir offerirt, ein Match in freier Partie zu spielen. Letztere Spielweise — für Professionals zu leicht — ist veraltet, und seit 20 Jahren werden die Matchs unter den Weltmeistern nur in der viel schwierigeren Cadrepartie ausgetragen, so auch im Turnier um die Weltmeisterschaft in New York im Dezember v. Js. und im Turnier um das Championat von Frankreich in Paris vom 18.—20. Februar d. Js. Ich fordere daher Herrn Hugo Kerkau auf, mit mir in Berlin in zwei Monaten ein Cadrematch auf 5×10 Fuß-Tisch nach den üblichen internatianalen Regeln bis 3000 Points zu spielen und ich bin bereit, bei einem eventuellen-Einsatz von 3000 bis 20000 Mark Herrn Hugo Kerkau 800 Points vorzugeben und den Betrag sofort zu deponiren."

Neueste Nachrichten.

London, 3. März. Kitchener berichtet aus Volksrust: Die Verluste der Buren bei dem Durchbruchsversuche am 27. Febr. betragen 50 Todte, 10 Verwundete und 759 verwundete Gefangene; außerdem wurden 100 Buren gefangen. (Ob's wahr ist? Englische Lügen haben kurze Beine. D. Red.)

Washington, 3. März. Die Burendelegirten Wessels und Wolmarans traten in Begleitung des früheren amerikanischen Konsuls in Transvaal, Montague White ein. Sie erklärten, sie hälten gegenwärtig keinen endgiltigen Plan aufgestellt.

Für die Redaktion verantwortlich: Curt Losch in Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 3. März um 7 Uhr Morgens: + 1,22 Meter. Lufttemperatur: — 0 Grad Cels. Wetter: trübe. Wind: N.W. Eisfrei.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland.

Dienstag, den 4. M7rz: Wolkig theils heiter, sonst wenig verändert.

Sonnen-Aufgang 6 Uhr 49 Minuten. Untergang 5 Uhr 37 Minuten.

Mond-Aufgang 2 Uhr 32 Minuten Morgens. Untergang 10 Uhr 46 Minuten Nachm.

Berliner telegraphische Schlußkurse.

		3. 3.	1. 3.
Tendenz der Fondsbörse		fest.	fest.
Russische Banknoten		216,40	216,40
Warschau 8 Tage		—,—	216,—
Oesterreichische Banknoten		85 25	85,25
Preußische Konsols 3%		92,70	92 70
Preußische Konsols 3½%		102,—	102,10
Preußische Konsols 3½% abg.		102,—	102,—
Deutsche Reichsanleihe 3%		92,90	92,90
Deutsche Reichsanleihe 3½%		102 70	102,20
Westpr. Pfandbriefe 3% neul. II.		89 90	89,90
Westpr. Pfandbriefe 3½% neul. II.		98 40	98 60
Posener Pfandbriefe 3½%		98,9	98 80
Posener Pfandbriefe 4%		102,80	102 80
Polnische Pfandbriefe 4½%		100,25	100,25
Türkische Anleihe 1% C		28,35	28,30
Italienische Rente 4%		100,90	100,75
Rumänische Rente von 1894 4%		84,70	84 70
Diskonto-Kommandit-Anleihe		194,75	190 —
Große Berliner Straßenbahn-Aktien		210 50	212,—
Harpener Bergwerks-Aktien		163 30	64.—
Laurahütte-Aktien		200,—	209,75
Norddeutsche Kredit-Anstalt-Aktien		104,50	105,50
Thorner Stadt-Anleihe 3½%		—,—	—,—
Weizen:	Mai	169 50	169,75
	Juli	169,25	169,50
	August	—,—	—,—
	Loco in New-York	87,—	87¼
Roggen:	Mai	147,75	148,25
	Juli	146,75	147,—
	August	—,—	—,—
Spiritus:	70er loco	35,10	34,10

Reichsbank-Diskont 3%, Lombard-Zinsfuß 4%.
Privat-Diskont 1⅝

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung

am Sonnabend, den 8. März 1902,
Nachmittags 3 Uhr

Tages-Ordnung:

Betreffend:

92 Vortrag des Berichts über die Verwaltung und den Stand der Gemeindeangelegenheiten pro 1. April 1901/02. (§ 61 der Städteordnung.)
93 den Haushaltsplan für die Kämmereiverwaltung pro Rechnungsjahr 1902.
94 Nachbewilligung von Mitteln bei Titel I. B. Pos. 7 a des Kämmereietats pro Etatsjahr 1901.
95 Nachweisung über die bis 1. Februar 1902 geleisteten Ausgaben pp. der Kämmereikasse pro Etatsjahr 1901.
96 Nachweisung über die bis 1. Februar 1902 geleisteten Ausgaben pp. der städt. Uferkasse pro Etatsjahr 1901.
97 Vorschußkonto für die Aufforstung des Abholzungsgeländes.
98 Wahl von 2 stellvertretenden Mitgliedern für die Gebäudesteuer-Veranlagungs-Kommission.
99 Nachweisung der bis 1. Februar 1902 geleisteten Ausgaben bei der Siechenhaus- und Krankenhauskasse und Nachbewilligung von Mitteln bei Titel II 1 B IV 2 und VI 2 des Krankenhausetats für 1901.
100 Nachweisung der bis zum 1. Februar 1902 bei der Gasanstaltskasse vorgekommenen Etatsüberschreitungen.
101 Wahl eines stellvertretenden Bezirks-Vorstehers und Armendeputirten.
102 Bewilligung des Patronatsantheils für Reparaturbauten auf der katholischen Pfarre zu Th. Papau.
103 Ablösung der Straßenbaulast für das Grundstück Fischer-Vorstadt Nr. 116 bezüglich der Gartenstraße.
104 Finalabschluß der Kämmereiforstkasse pro 1. Oktober 1900/01.
105 den Bau eines Stadttheaters.
106 die Anlagen zur Wasserversorgung der Stadt.
107 definitive Anstellung eines Polizeiwachtmeisters.

Thorn, den 25. Februar 1902.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung.
Boethke.

Standesamt Thorn.

Vom 23. Februar bis 1. März 1902 sind gemeldet:

Geburten.

1. Tochter dem Schiffsgehilfen Theophil Wisniewski. 2. Sohn dem Artilleriedepot-Arbeiter Wilhelm Kapanke. 3. S. d. Heizer Simon Jarocki. 4. S. d. Maurer Felix Dombrowski. 5. T. d. Schlosserwittwe Anna Hoffmann geb. Müller. 6. T. d. Hoboist u. Sergeant Wilhelm Seydel. 7. T. d. Unternehmer Louis Grodnick. 8. unehel. S. 9. T. dem Sergeanten Valentin Mundkowski. 10. T. d. Gutsbesitzer Johann Jaranowski. 11. S. d. Bäckermeister Rudolph Witt. 12. T. d. Fleischermeister Joseph Zagrabski. 13. S. d. Floßmeister Theodor Falkiewicz. 14. T. d. Brenner Wladislaus Kawecki. 15. T. dem Schneidermeister August Kühn. 16. T. d. Arbeiter Johann Kobuczinski. 17. T. d. Schneider Friedrich Fehlauer.

Sterbefälle.

1. Kgl. Oberstabsarzt Doktor Curt Duvinage $45^2/_3$ Jahr. 2. Leokadia Domse $1^1/_4$ Monat. 3. Agnes Krawczinski $1^3/_4$ J. 4. Kaufmann Simon Simon 50 J. 5. Praxeda Plumpowski $1^3/_4$ Mon. 6. Anna Jankowski $1^3/_4$ J. 7. Gastwirthsfrau Marianna Paul geb. Schulz. $57^3/_4$ J. 8. Thekla Templin 1 J. 9. Rentier Isidor Kuttner $67^1/_6$ 10. Frieda Lüder $18^1/_2$ J. 11. Bruno Wadzinski $5^1/_4$ Jahr.

Aufgebote.

1. Klempner und Installateur Jacob Schmulowiez und Wittwe Rachel Bendit geb. Seelig. 2. Vicefeldwebel im Inf.-Nr. 61 Georg Scholz u. Hulda Schilke 3. Kgl. Polizei-Bureau-Diätar Berthold Sauer-Coblenz u. Clara Gutzeit. 4. Sergeant u. Hoboist im Artl.-Regt Nr. 11 Hermann Klemm und Wilhelmine Klammer-Leibitsch. 5. Eisenbahnarbeiter Franz Sumowski und Franziska Topke, beide Lunau. 6. Tischler Ferdinand Letz u. Clara Sandrock, beide Berlin. 7. Schuhmacher Bernhard Domres und Bertha Liedtke, beide Danzig. 8. Arbeiter Johann Wroblewski (genannt Griskiewicz) und Wittwe Leokadia Drygalski geb. Wolfram, beide Mocker. 9. Restaurateur Gustaw Weirauch-Wreschen und Hedwig Lausch-Breslau. 10. Tischler Max Richter und Anna Bräuner, beide Zeitz. 11. Fabrikarbeiter Wilhelm Ackerhausen-Altona Ottensen und Elise Badel-Hamburg. 12. Sergeant im Fußartl. Regt. Nr. 11 Paul Melzer und Else Muswieck-Stettin. 13. Handarbeiter Paul Jentzsch-Plagwitz und Auguste Paul Rödgen. 14. Bergarbeiter Friedrich Hoffmann und Ida Schuhmann, beide Muschwitz.

Eheschließungen.

1. Arbeiter Bruno Makowski mit Anna Trepkowski.

Friedrichstr. 10|12

1 herrschaftl. Wohnung, 6 Zimmer nebst allem Zubehör, I. Etage, vom 1. April zu vermiethen.
Näheres beim Portier daselbst.

Bekanntmachung.

Das diesjährige Ersatzgeschäft für die Militärpflichtigen des Stadtkreises Thorn findet **für die im Jahre 1880 (und früher) geborenen Militärpflichtigen am Freitag, den 21. März 1902, für die im Jahre 1881 geborenen Militärpflichtigen am Sonnabend, den 22. März 1902, für die im Jahre 1882 geborenen Militärpflichtigen am Montag, den 24. März 1902** in dem **Huse'schen Lokale, Karlstraße Nr. 5** statt und beginnt an jedem Tage **früh 7 Uhr.**

Am Mittwoch, den 26. März cr. findet das Zurückstellungsverfahren und die Loosung in demselben Lokale von 9 Uhr ab statt.

Sämmtliche am Orte wohnhaften Militärpflichtigen werden zu diesem Musterungs-Termine unter der Verwarnung vorgeladen, daß die Ausbleibenden zwangsweise Gestellung und Geldstrafen bis zu 30 Mark, eventuell verhältnißmäßige Haft zu gewärtigen haben.

Außerdem verliert derjenige, welcher ohne einen genügenden Entschuldigungsgrund ausbleibt, die Berechtigung an der Loosung theilzunehmen und den aus etwaigen Reklamationsgründen erwachsenden Anspruch auf Zurückstellung beziehungsweise Befreiung vom Militärdienst.

Wer beim Aufruf seines Namens im Musterungslokale nicht anwesend ist, hat nachdrückliche Geldstrafe, bei Unvermögen Haft verwirkt.

Militärpflichtige, welche ihre Anmeldung zur Rekrutirungs-Stammrolle etwa noch nicht bewirkt haben, oder nachträglich zugezogen sind, haben sich **sofort** unter Vorlegung ihrer Geburts- oder Loosungsscheine in unserem **Bureau I (Sprechstelle)** Rathhaus 1 Tr. zur Eintragung in die Rekrutirungsstammrolle zu melden.

Wer etwa wegen ungestörter Ausbildung für den Lebensberuf Zurückstellung erbitten will, muß im Musterungstermine eine amtliche Bescheinigung vorlegen, daß die Zurückstellung zu dem angegebenen Zwecke besonders wünschenswerth sei.

Jeder Militärpflichtige muß zum Musterungstermin sein Geburtszeugniß beziehungsweise seinen Loosungsschein mitbringen und am ganzen Körper rein gewaschen und mit reiner Wäsche versehen sein.

Thorn, den 1. März 1902.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Für das Betriebsjahr 1. April 1902 bis einschl. 31 März 1903 ist die Anfuhr der Gaskohlen, sowie die Lieferung der für die Gasanstalt erforderlichen

schmiedeeisernen Gasröhren, schmiedeeisernen u. gußeisernen Verbindungsstücke, Walzeisen, schwarzes und verzinktes Eisenblech, Weichblei, Piassavabesen, denat. 90% Spiritus, Bleiweiß, Mennige, Maschinenöl, Rüböl, Leinölfirniß, Kienöl, Wagenfett und prima gebrannter Stückkalk,

sämmtliche Waaren in bester Qualität, zu vergeben.

Schriftliche Angebote hierauf, wohlverschlossen, versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, werden bis

Freitag, den 14. März 1902
Vormittags 11 Uhr

im Geschäftszimmer der Gasanstalt entgegengenommen, woselbst auch die Eröffnung der eingegangenen Offerten im Beisein der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird.

Die Bedingungen liegen im Geschäftszimmer der Gasanstalt aus und sind vor Abgabe der Offerten zu unterzeichnen.

Thorn, den 28. Februar 1902.

Die Verwaltung der städtischen Gasanstalt.

Bekanntmachung.

Sowohl für den Stadtbezirk, als auch für Bezüge nach Auswärts sind unsere Kokspreise ermäßigt und zwar auf

M. 0,90 pro Ctr. groben Koks
" 1,00 " " zerkleinerten Koks
" 0,60 " " Waschkoks

ab Hof Gasanstalt.

Thorn, den 1. März 1902.

Die Verwaltung der städtischen Gasanstalt.

Bekanntmachung.

Donnerstag, d. 6. März 1902
sollen auf dem ehemaligen Festungsziegelei-Gelände westlich des Brückenkopfes,

42 zweirädige Erdkarren

und demnächst auf dem alten und neuen Festungs-Schirrhofe verschiedene Geräthe und Marterialien.

Freitag den 7. März 1902
1. Schuppen bei Lünette VI, (vor dem Bromberger-Thor) und demnächst in der Kehle der Lünette IV (vor dem Culmer-Thor)

700 ausrangirte Pallisaden

öffentlich meistbietend und gegen gleich baare Bezahlung unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen verkauft werden. Beginn an beiden Tagen 9 Uhr Vormittags, Versammlungsort am 6. 845 Vormittags auf dem ehemaligen Festungsziegeleigelände, am 7. zur gleichen Zeit am Bromberg'er-Thor.

Thorn, den 3. März 1902.

Königliche Fortifikation.

Wer Stellung sucht, verlange die Deutsche „Vakanzen-Post" in Eßlingen

Sing-Verein.

Donnerstag, den 6. März, Abends 8 Uhr
im grossen Saale des Artushofes:

Aufführung d. Oratoriums: „Die Glocke"

von Max Bruch
(für Chor, Solo und Orchester). Dirigent Herr Char.
Solisten: **Sopran** Frau Davitt, **Alt** Fräulein L , **Tenor** Herr Steinwender **Bass** Herr T.
unter Mitwirkung der Kapelle des Infanterie-Regiments von Borcke No. 21.
Eintrittskarten zu numm. Plätzen à 2 Mk., Stehplätze und Schülerkarten à 1 Mk. in der Buchhandlung von **Walter Lambeck**.

Am Dienstag, den 4. März, Abends 8½ Uhr
im grossen Saale des Artushofes:

Vortrag

des **Fräulein Dr. phil. Käte Schirmacher aus Paris:**
„Der praktische Nutzen der Frauenfrage."
Entree 25 Pf. an der Abendkasse.
Verein Frauenwohl. Kaufm. Verein der weiblichen Angestellte.

Geschäfts-Eröffnung

Hiermit mache ich die ergebene Anzeige, dass ich am hiesigen Platze,

Altstädtischer Markt, (Rathhausgewölbe 29)

eine



Niederlage

meiner Brauerei unter der Firma

Dampf-Brauerei Grubno-Culm
Niederlage Thorn

eröffnet habe.

Die Verwaltung derselben habe

Herrn **Johannes Neumann,** hier

übertragen.

Unter Zusicherung coulantester Bedienung bitte um gütige Unterstützung meines Unternehmens.

Thorn, den 1. März 1902.

Hochachtungsvoll
Brauerei Grubno-Culm
C. v. Ruperti.

Geschäfts-Eröffnung!

Theile hierdurch ergebenst mit, daß ich **Thorn Culmerstraße Nr. 15** ein

Lederwaarengeschäft und Sattlerei

eröffnet habe.

Ich werde ein reichhaltiges Lager in neuesten Mustern von Portemonnais, Schulmappen, Markttaschen, Geschirren führen. Mit der Bitte mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen

zeichne Hochachtungsvoll
Bernhard Schütz.

Dem geehrten Publikum der Stadt Thorn und Umgegend gestatte ich mir, meine

Strumpf- u. Sockenfabrik
(Windstraße 5, 1)

bestens zu empfehlen. Strümpfe werden auch angestrickt. — Das Unternehmen hat den Zweck, armen anständigen Mädchen Beschäftigung und Unterhalt zu gewähren. Dieselben sind mit Maschinenarbeit sehr gut vertraut, so daß allen Anforderungen des Publikums entsprochen werden kann.

Meine Strumpf-Fabrik befindet sich **vom 1. April Coppernikusstr. 21, II. Etage.**

H. v. Slaska.

Buchbinderarbeiten

Einbinden von Zeitschriften, Büchern etc. etc.

werden zu **billigsten Preisen** ausgeführt. Näheres in der Expedition der Thorner Zeitung.

Anständiger junger Mann

findet von sofort **gemeinschaftliche Mitbewohnung** eines Balkonzimmers und billige Beköstigung.

Grabenstraße 10.

Ein- u. Verkauf von alten u. neuen Möbeln. J Radzanowski, Bachestraße.

Hören Sie mal!

Die wirksamste med. Seife gegen alle Arten **Hautunreinigkeiten** und **Hautausschläge,** wie **Mitesser, Gesichtspickeln, Pusteln, Finnen, Hautröthe, Blüthchen, Leberflecke, Nasenröthe** ꝛc. ist die echte Radebeuler:

Carbol-Theerschwefel-Seife
v. **Bergmann & Co., Radebeul-Dresden**
Schutzmarke: **Steckenpferd.**

à St. 50 Pf. bei: **Adolf Leetz, J. M. Wendisch Nachf., Anders & Co.** und **F. Koczwara Nachf.**

Tafelglas

in allen Größen für Besitzer, Gärtner und Glaser billigst
Rob. Malohn, Glasermstr., Araberstr. 3.

3 Hypothekendokumente
zu 2100, 1800 u. 1500 Mk., I. Stelle zu 5% sofort zu cediren.
Näh. in der Exped. d. Thorn. Ztg.

Gesucht

junges Mädchen (nicht geprüfte Buchhalterin) für ein Contor mit schöner deutlicher Handschrift zum sofortigen Antritt. — Selbstgeschriebene Offerten mit Gehaltsansprüchen unter **R. S. 100** in der Expedition d. Thorn. Ztg. erbeten.

Möbl. Zimmer

mit auch ohne Pension zu vermiethen.
Brückenstraße 16, II.

Zur Generalprobe von Bruch „Glocke"

Mittwoch, den 5. März cr.,
Abends 8 Uhr
im großen Saale des Artushofes.
Schülerkarten à 50 Pfg. an der Abendkasse.

Theater in Thorn.

Viktoria-Theater.
Freitag, den 14. März:
2maliges Gastspiel des Berliner Novitäten-Ensemble.
Großartigste Novität der Gegenwart.

„Alt Heidelberg"

Studentenstück in 5 Akten v. Meyer-Förster
Mit neuen Dekorationen u. Ausstattung.
Schloß u. Stadt Heidelberg, gemalt von Herrn **Wimmer** aus Königsberg.

Sonnabend, den 15. März:
Letztes Gastspiel
Neuestes Stück Sudermanns:

„Es lebe das Leben."

Billets sind zu haben bei Herrn **Nowak,** Breitestraße 23.

The Berlitz School of Languages.

Altstädt. Markt 8, III.

Monsieur **Toulon** a l'honneur de se tenir, dès le 6 Mars, à la disposition des personnes parlant déjà français et désireuses de former des cercles de conversation.

Pour 6 à 8 personnes ensemble et pour 24 leçons.
chaquz pesonne à l'Ecole 20 marcs.
" chez elle 24 mares.
on pouve l'es prospectus à l'ecole ou chez Monsieur **Golembiewski** libaire.

Stadttheater in Bromberg.

Spielplan.

Dienstag, 4. März: **Wiener Blut.** Operette in 3 Akten von Joh. Strauß.
Mittwoch, 5. März: **Die Orestie des Aeschylos.**
Donnerstag, 6. März: **Es lebe das Leben.**
Freitag, 7. März: (28. Novität, zum ersten Male:) **Miß Hobbs.** Lustspiel in 4 Akten von **K. Jerome.**

Verreise für längere Zeit.

Dr. med. Brejski.

Von meiner Krankheit wiederhergestellt, nehme meine **Praxis im vollem Umfange wieder auf.**

Zahnarzt **Davitt,**
Schloßstraße.

Loose

zur III Klasse 206 Preuß. Lotterie müssen bis **Dienstag** eingelöst sein.
Kaufloose dieser Klasse habe noch abzugeben.

Der Lotterie-Einnehmer Dauben.

Loose

zur **Königsberger Geld-Lotterie.**
Ziehung am 17. und 18. April 1902.
Loos à **3,30 Mk.**
zu haben in der
Expedition der „Thorner Zeitung,"

Zwei nebeneinander liegende,

gut möbl. Zimmer

oder möbl. Zimmer mit Schlafkabinet, incl. Bedienung für sofort gesucht. — Offerten mit Preisangabe unter **B. M.** nimmt die Expedition der Thorner Zeitung entgegen.

Eine Wohnung

von 4 Zimmern nebst allem Zubehör v. 1. April cr. zu vermiethen.
Mellien- u. Schulstr.-Ecke 16.

Kirchliche Nachrichten.

Dienstag, den 4. März 1902.
Mädchenschule Mocker.
Abends 7¼ Uhr: Passionsandacht.
Herr Pfarrer Heuer.

Zwei Blätter.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.